

# Inhaltsverzeichnis

<b>Danksagung .....</b>	<b>7</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>9</b>
I.    Die Frage .....	9
II.    Autonomiebegriff und Selbstbestimmung .....	14
III.    Historischer Hintergrund: Der medizinethische Paradigmenwechsel hin zur Autonomie/Selbstbestimmung .....	19
IV.    Patientenverfügungen in der Gesetzgebung.....	22
V.    Vorgehen in dieser Arbeit .....	24
VI.    Erkenntnistheoretische Einbettung .....	27
<b>1 Die Rechtfertigung der Patientenverfügung durch das Selbstbestimmungsrecht .....</b>	<b>33</b>
1.1 Defizite von Patientenverfügungen in Bezug auf Aufklärung.....	33
1.2 Die Tendenz zur Willensänderung im Ernstfall .....	36
1.3 Der Einwand der Nicht-Identität .....	39
1.4 Fazit zur Rechtfertigung der Patientenverfügung durch das Recht auf Selbstbestimmung .....	42
<b>2 Die Rechtfertigbarkeit paternalistischer Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht: Informed Consent und Patientenverfügungen im Vergleich .....</b>	<b>43</b>
2.1 Das Zusammenspiel des Selbstbestimmungsrechts mit anderen deontologischen Rechten .....	48
2.2 Teleologische Gründe für die unterschiedliche Stärke des Selbstbestimmungsrechts.....	60
2.2.1 Das Zusammenspiel von Rechten und Interessen – die Relevanz teleologischer Gründe für ein starkes Selbstbestimmungsrecht .....	61
2.2.2 Die Verbindung von Entscheidung und Wahrnehmung .....	66
2.2.3 Überlebende Interessen .....	71
2.2.4 Interessen zum Zeitpunkt des Verfassens der Verfügung.....	73
2.3 Minimalbedingungen einer gerechtfertigten Institutionalisierung von paternalistischen Eingriffen .....	76
2.3.1 Der Wissensvorsprung des Patienten.....	78
2.3.2 Die Gefahr, dass Patientenverfügungen einfach ignoriert werden .....	88

2.4	Würde und Respekt als Rechtfertigung der Patientenverfügung .....	90
2.4.1	Dworkins würdebasierte Legitimation der Patientenverfügung .....	91
2.4.2	Selbstbestimmung und Respekt .....	96
2.5	Fazit zur Rechtfertigbarkeit paternalistischer Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht.....	100
<b>3</b>	<b>Gibt es überlebende Interessen bei einwilligungsunfähigen Patienten? .....</b>	<b>107</b>
3.1	Das Konzept des Interesses – zwischen Wünschen, Werten und Wohl .....	112
3.2	Die Begründung der Existenz überlebender Interessen in Analogie zu den überlebenden Interessen von Toten.....	118
3.3	Unterschiede zur Interessenzuschreibung bei gesunden Erwachsenen.....	124
3.4	Begründung der Existenz überlebender Interessen über Einzelfallbeispiele .....	134
3.5	Fazit zur These der Existenz überlebender Interessen .....	137
<b>4</b>	<b>Mutmaßlicher Wille.....</b>	<b>141</b>
4.1	Der mutmaßliche Wille als Ausdruck des Respektes vor der Person ..	143
4.2	Begründbarkeit durch das Autonomie-Prinzip.....	144
4.2.1	Der Anspruch auf Schutz vor kontrollierenden Einflüssen als Grundlage des mutmaßlichen Willens .....	146
4.2.2	Das nach innen gerichtete Ideal der Autonomie als Grundlage des mutmaßlichen Willens.....	148
4.2.3	Die intuitive Plausibilität des mutmaßlichen Willens als Konsequenz des Autonomieprinzips .....	151
4.3	Das perfektionistische Ideal der Autonomie als Autorenschaft .....	152
4.4	Begründungsansätze auf Grundlage von überlebenden Interessen .....	159
4.5	Der Mangel an besseren Alternativen: Defizite des Patientenwohls als Maßstab bei Behandlungsentscheidungen am Lebensende .....	160
4.6	Fazit zum mutmaßlichen Willen.....	166
	<b>Fazit .....</b>	<b>171</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>181</b>